

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post- und Anstalten überall nur:
22 ½ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von Kirchner und
Schwerschke, Universitätsstraße,
Gewandhaus No. 4. In Magde-
burg in der Creuzschen Buch-
handlung Breitenweg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur C. S. Schwetschke.)

No. 256.

Halle, Mittwoch den 2. November
Hierzu eine Beilage.

1842.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden vierten Klasse 86ster königl. Klassenlotterie, welche bis zum 7. November d. J. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 31. October 1842.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

Berlin, d. 30. October. Se. Majestät der König haben geruht, dem Geheimen Staats- und Kabinetminister, Freiherrn von Bülow, die Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone zu gestatten.

Berlin, d. 31. October. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen, sowie deren Tochter, die Prinzessin Louise königl. Hoheit, sind von Weimar hier wieder eingetroffen.

Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist von Halle eingetroffen und in den für dieselbe auf Schloß Sanssouci eingerichteten Appartements abgestiegen.

Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg ist nach Stolberg von hier abgereist.

Berlin, d. 24. Oct. Nach den neuesten amtlichen Listen zählte die preussische Handelsmarine im Sommer des laufenden Jahres gegen 790 Schiffe, welche gegen 10,600 Lasten trugen (Normallasten zu 4000 Pfund gerechnet). Diese Schiffe waren mit 6800 Mann besetzt. Zieht man nun eine Parallele, so fällt sie zwar in Hinsicht des letzten Jahrzehends des vorigen Säkulums, wo der Staat über 2000 Seeschiffe, die mit 10,000 Matrosen besetzt waren, zählte, ungünstig aus, dagegen stellt sich der Vergleich zwischen der Gegenwart und den ersten Jahren nach dem pariser Frieden wieder vortheilhaft. So hatten wir im Jahre 1827 nicht ganz 600, im Jahr 1828: 631, in dem Jahre 1832: 652 Seeschiffe. Diese Zahl aber blieb mit sehr geringen Veränderungen fast stationär, während sie sich in den letzteren Jahren wieder bemerkbar, im vorigen Jahre sogar

allein 725 Schiffe bis auf 785 hob. Uebrigens ist es nicht allein die Zahl der Schiffe, sondern auch ihre Ladungsfähigkeit, die den mehr oder minder erweiterten Verkehr hervortreten läßt. Die Dampfschiffahrt fängt an, wenn auch nur langsam, sich an unserer Ostseeküste einheimischer zu machen; wie die Häfen in der Provinz Preußen, versuchen sich nun auch die der Provinz Pommern neben Swinemünde durch die Dampfschiffahrt Erleichterung des Verkehrs zu verschaffen. Von den einzelnen Seestädten besigt gegenwärtig Stralsund die meisten Schiffe auf der See, nemlich 91, ihm folgt Memel mit 84, Danzig mit 80, Greifswald mit 64, Wolgast und Swinemünde, jede mit 31, Colberg mit 28, Königsberg mit 27.

Elberfeld, d. 28. Oct. Die hiesige Zeitung veröffentlicht heute folgendes Schreiben aus Berlin v. 24. Oct.: „Mehrere Mitglieder des rhein. Provinzialstände-Ausschusses haben bei des Königs Majestät auf eine besondere Versammlung des Rheinischen Ausschusses angetragen, um demselben Gelegenheit zu geben, wegen Einführung einer bei den rheinischen Provinzial-Landtagen schon zu verschiedenen Malen angeregten zeitgemäßen Kommunal-Ordnung für die Rheinprovinz seine Wünsche auszusprechen. Die Provinzial-Landtage werden im Februar berufen werden; nur der rheinische Landtag wird seinen Wünschen gemäß wieder im Monat Mai versammelt, und es soll dem rheinischen Landtag dann unter Anderm der Entwurf eines neuen Kriminalrechts für alle Provinzen, einschließlich der Rheinprovinz, vorgelegt werden. Dieser Entwurf ist hauptsächlich von einem in der Rheinprovinz viel geltenden, hochstehenden rheinischen Justizbeamten bearbeitet.“

Osnabrück, d. 24. Oct. Bekanntlich wurde der hiesige Magistrat wegen der von ihm früher eingeholten Rechtsgutachten von der Landdrostei verurtheilt, die aus der Stadtkasse bestrittenen Kosten dieser Gutachten zu erstatten. Auf die vom königl. Amte hier selbst an den Magistrat ergangene Aufforderung zur Bezahlung der Kosten und angedrohte Exekution hatte unser Bürgermeister Stüve unter dem 12. October eine Protestation abgegeben. Demungeachtet hat am 22. d. M. wirklich die Pfändung des Magistrats stattgefunden. Es wurden meistens silberne Geschirre hergegeben; Bürgermeister Stüve gab aber außer diesen noch ein, ihm vor mehreren Jahren vom

Hofrath Klenze, der ihm damals befreundet war, geschenktes Delgemälde her.

F r a n k r e i c h.

Paris, d. 27. October. Die Rentenotirung hat sich von dem gestrigen Sinken nicht erholt; die Hausfiers hatten Mühe, eine weitere rückgängige Bewegung zu hindern. Man sagte, das Verhältniß des französischen Kabinetts zu dem englischen nehme eine bedenkliche Wendung, namentlich in Bezug auf das Durchsuchungsrecht.

Für die bevorstehende Session der Kammern bildet sich jetzt schon eine konservative Opposition unter Calvandy und Lamartine; man gedenkt eine Phrase in die Adresse zu bringen, um förmlich die Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833 zu fordern. — Guizot soll erklärt haben, er werde eher abtreten, als dazu die Hand bieten.

Der projektirte Zollverein oder Handelsverein mit Belgien begegnet den größten Schwierigkeiten. Auch zu Elbeuf hat eine Versammlung der Fabrikanten stattgefunden, worin beschlossen wurde, man wolle eine Deputation von 9 Mitgliedern beauftragen, dem König eine Adresse gegen die Douanen-Union zu überreichen.

General Bugeaud ist am 16. October mit den Offizieren seines Stabs wieder zu Algier angekommen. Das Expeditionskorps folgt ihm. Der Zweck des Kriegszugs wurde erreicht durch die Zerstörung der Macht der Ben Salem.

König Leopold reist erst am 5. November ab; der Minister Leste kommt erst am 10. November nach Paris zurück; man schließt aus diesen Daten, daß die Zollvereinsfrage auf unbestimmte Zeit ausgesetzt ist.

Man sagt, die Regierung habe heute durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß der Prinz von Joinville und der Herzog von Numale zu Lissabon angekommen sind. Es heißt, der Herzog von Numale werde durch Spanien nach Barcelona gehen und sich dort nach Algier einschiffen.

Alexander v. Humboldt verläßt Paris in einigen Tagen, um nach Berlin zurückzukehren.

F ü r k e i.

Ein Engländer, Begleiter des Dr. Lepsius auf dessen wissenschaftlicher Expedition, welche der Letztere im Auftrage des Königs von Preußen nach Aegypten unternommen, berichtet in einem Schreiben aus Alexandrien vom 25. Septbr. über die Audienz, welche die Herren der Expedition bei dem Vicekönig gehabt: „Vorgestern um 9 Uhr Vormittags begleitete ich die Kommission zu einer Audienz beim Pascha. Er empfing uns stehend und umgeben von seinen Beys, Alle in ihren einfachen blauen Röcken ohne Verzierung und mit dem rothen Fes auf dem Haupte. Mohammed Ali ist ein schöner alter Mann mit einem ausdrucksvollen Gesicht und einem langen weißen Barte. Die Bilder, die man von ihm hat, geben ihn nicht treu wieder; meistens tragen sie eine gewöhnliche, wo nicht gar gemeine Physiognomie, die jedoch nichts weniger als die seinige ist: diese hat durchaus keine Spur von Wildheit oder Grausamkeit, sondern trägt vielmehr den Charakter des Wohlwollens. Nachdem wir vorher angekündigt waren, wurden wir vom schwedischen Konsul förmlich introducirt, und der Pascha lud uns ein, Platz zu nehmen. Dr. Lepsius überreichte dann das Schreiben des Königs von Preußen, das einer der Beys entgegennahm und einem Dolmetsch übergab, wel-

cher sich sofort in ein anstößendes Kabinet begab, um es zu übersetzen. In der Zwischenzeit unterhielt sich der Pascha mittels eines Dolmetsch mit Dr. Lepsius über die Zwecke seiner Mission und über die Orte, die er zu besuchen gedenke, wobei er ihm versprach, ihm die Erlaubniß zu ertheilen, hinzugehen, wo es ihm gut dünke, und zu thun, was er Lust habe. Er war sehr aufgeräumt und lachte, als ihm Dr. Lepsius das Kompliment machte, daß er ein trefflicher Reiter sei und wie der jüngste Mann zu Pferde sitze; wir hatten ihn nämlich Tags vorher mit seiner Suite durch die Stadt reiten sehen, bei welcher Gelegenheit er die Insignien eines Großveziers des Reichs und die mit Diamanten besetzte Dekoration der neuen Würde trug, die er so eben aus Konstantinopel erhalten hatte. Nachdem man Kaffee hereingebracht, wovon jedem von uns eine kleine Schale gereicht wurde, erschien der Dolmetsch wieder und brachte die Uebersetzung des königlichen Schreibens, die der Pascha selbst las. Er gab seine Freude sowohl über das Schreiben, als über die damit verbundenen Geschenke (herrliche Porzellanvasen) zu erkennen und sagte dem Dr. Lepsius, daß er ihm bei seiner Rückkehr nach Europa ein Erwiderschreiben an den König von Preußen mitgeben werde. Demnächst zog er sich zurück.“

B e r m i s c h t e s.

— Liegnitz, d. 24. Oct. In der Gegend von Nicolstadt, Liegnitzer Kreises, fand man vor Kurzem auf freiem Felde einige Steine, von gewichtigen Goldadern durchlaufen. Unter andern enthielt ein Stein in der Größe eines Hühnerreies ein Gewicht von gegen 7 Dukaten reinsten Goldes. Wahrscheinlich wird man nun diesen Steinen mit dem edlen Metallgehalt eifriger nachspüren, da sie mehr der Mühe lohnen dürften, als die Sandgoldwäsche bei Goldberg.

— Die Rhein- und Mosel-Zeitung schreibt aus Hochspepel bei Bensberg: Herr Nelles hier selbst, welcher in einem benachbarten Walde einige Bäume fällte, fand unter einem derselben einen Topf mit mittelalterlichen Münzen gefüllt, deren späteste Stücke vom Kölner Erzbischofe Wallram von Jülich stammen; die meisten sind Münzen kölnischer Kurfürsten, des Stiftes Deuz und der Krone Frankreich, aus dem 13ten Jahrhundert.

— Es hat sich in London, Hrn. Baring an der Spitze, eine Kompanie gebildet, welche das atlantische Meer mit der Südsee durch einen Kanal über den Isthmus von Panama verbinden will.

— Die bereits gelegten Fundamente zu einem Leuchtturm auf der gefährlichen Sandbank von Goodwin, von dem man so großen Nutzen für die Schifffahrt erwartete, sind leider zerstört worden. Ein mit Bauholz beladenes Schiff soll von einem Sturme dagegen geschleudert worden sein, die Fundamente aus einander gerissen haben und mit der ganzen Bemannung untergegangen sein. Auch drei Leute aus Deal, die Hülfe leisten wollten, kamen dabei um.

— Ein Engländer, der Besitzungen in Buenos Ayres hat, schreibt, daß dort im October 4000 Ochsen und 20,000 Schaafe für den Markt von Manchester geschlachtet werden.

3

Tagebuch
aus
Friedrichs des Großen Regentenleben.
(1740—1786.)

Von
K. H. S. Rödtenbeck.
3 Theile. Berlin 1840—1842.
(Fortsetzung.)

Dritter Theil.

1760. 31. October. Der König an Voltaire: „Ihr Eifer entbrennt gegen die Jesuiten und gegen die mancherlei Arten von Aberglauben auf der Erde. Sie thun sehr wohl daran, daß Sie gegen den Irrthum kämpfen; aber glauben Sie, daß die Welt sich ändern wird? Der menschliche Geist ist schwach; mehr als drei Viertel von uns sind zur Sklaverei des ungereimtesten Fanatismus geschaffen. Die Furcht vor dem Teufel und der Hölle wirft den Leuten eine Decke vor die Augen, und sie verabscheuen den Weisen, der ihnen Licht geben will. Der große Haufen unsers Geschlechtes ist albern und boshaft. Ich suche an ihm vergeblich das Bild Gottes, wozu er, wie die Theologen versichern, geschaffen sein soll. Jeder Mensch hat ein wildes Thier in sich; nur wenige wissen es zu fesseln, die meisten lassen ihm den Bügel schießen, wenn sie nicht durch die Furcht vor den Gesezen davon abgehalten werden. Sie finden mich vielleicht zu misanthropisch. Ich bin krank, ich leide Schmerzen und habe mit einem halben Duzend boshafter Geschöpfe beiderlei Geschlechts zu thun, die selber einen Sokrates und Antonin aus der Fassung bringen würden. Sie sind glücklich, daß Sie Kandidens Rath befolgen und Sich darauf einschränken, Ihren Garten zu bauen. Nicht Jedem ist es vergönnt, eben das zu thun. Der Stier muß Furchen ziehen, die Nachtigall singen, der Delfin schwimmen und ich — Krieg führen. Je länger ich dies Handwerk treibe, desto mehr überzeuge ich mich, daß das Glück den größten Antheil daran hat. Lange werde ich es, glaube ich, wohl nicht mehr thun“ &c.

1769. 8. Januar. An diesem Tage, einem Sonntag, unterschreibt der König sein Testament *). Vormittags war bei ihm die gewöhnliche große Cour, Mittags speiste er mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses bei seiner Gemalin. Der Eingang des Testaments, dieser merkwürdigen Urkunde von der Dankart und von dem Charakter dieses großen Königs, dem wir noch einige der merkwürdigsten Artikel daraus beifügen, lautet wie folgt: „Unser Leben ist ein flüchtiger Uebergang vom Augenblicke unserer Geburt bis zu dem unsers Todes. Es ist des Menschen Bestimmung, während dieses kurzen Lebenslaufes, für das Beste der Gesellschaft zu arbeiten, wovon er einen Theil ausmacht. Seitdem ich die Verwaltung der Regierung übernommen habe, verwandte ich alle Kräfte, die die Natur mir verliehen hat, und meine schwachen Einsichten dazu, um den Staat, den ich die Ehre hatte zu beherrschen, glücklich und blühend zu machen. Geseze und Gerechtigkeit herrschten unter mir; ich brachte Ordnung und Besinntheit in die Finanzen, und erhielt die Armee in jener

*) Dieses Testament erschien zuerst im 64. Heft der Staatsanzeigen des Hofraths Schlözer, und zwar in der (Französischen) Ursprache. Nachher kam es 1792 in Berlin Französisch und Deutsch heraus. Der König hatte es bei dem Herzog Karl von Braunschweig, den er auch zum Vollstrecker desselben ernannt, niedergelegt, der es nach Friedrichs Tode durch seinen Minister, den Baron Karl August von Hardenberg (nachherigen Fürsten und Preuß. Staatskanzler), nach Berlin sandte.

Kriegszucht, wodurch sie sich zur Ersten Europas emporgeschwungen hat. Da ich nun meine Pflichten gegen den Staat erfüllt habe, so würde ich mir einen immerwährenden Vorwurf zuziehen, wenn ich das, was ich meinem Hause schuldig bin, hintenan setzte. Um also die Streitigkeiten, die sich in Rücksicht meiner Hinterlassenschaft unter meinen Anverwandten erheben könnten, zu verhüten, erkläre ich durch diesen feierlichen Akt meinen letzten Willen.

1. Gutwillig und ohne Betrübniß gebe ich den Lebenshauch, der mich beseelt, der gütigen Natur, die ihn mir verliehen hat, zurück, und meinen Körper den Elementen, woraus er besteht. Ich lebte als Philosoph und will so begraben werden, ohne alles Aufsehn, ohne Pracht und Leichenzug. Weder eröffnen noch balsamiren soll man mich. Meine Ruhestätte sei zu Sanssouci, oben auf den Terrassen in einem Grabe, das ich mir zurichten ließ *). War doch auch Prinz Moritz von Nassau in einem nahe bei Cleve gelegenen Holze begraben! Sterbe ich auf einem Feldzuge oder auf der Reise, so lege man mich nur an den nächsten besten Ort und bringe mich dann im Winter nach Sanssouci an den so eben bezeichneten Ort.

2. Meinem lieben Neffen Friedrich Wilhelm, dem ersten Thronfolger, hinterlasse ich das Königreich Preußen, die Länder, Staaten, Schlösser, die Festungen, alle Plätze, den ganzen Vorrath, die Zeughäuser, die von mir theils eroberten, theils ererbten Lande, alle Kleinodien der Krone, die goldenen und silbernen Geschirre, die in Berlin sind, meine Landhäuser, Bibliothek, Medaillenkabinet, Bildergallerie, Gärten &c. Außerdem überlasse ich ihm den Schaß, so wie er sich am Tage meines Todes befinden wird, als ein dem Staate zugehöriges Gut, das nur zur Vertheidigung oder zur Unterstützung der Unterthanen verwandt werden soll.

5. Nun zur Allodialverlassenschaft. Nie war ich geizig oder reich; und so habe ich nicht viel zu vermachen. Mir waren die Staatseinkünfte heilig wie die Bundeslade, die nie eine profane Hand berühren durfte. Nie wurde etwas davon zu meinem Privatgebrauch verwendet. Die Ausgaben für mich stiegen für's ganze Jahr nicht über 220000 Thaler. Und so ist mein Gewissen in Rücksicht meiner Verwaltung ruhig, und ich könnte ohne Furcht öffentliche Rechnung darüber ablegen &c. &c.

Meine letzten Wünsche im Augenblicke, wo ich den letzten Hauch von mir geben werde, werden für das Glück dieses Reiches sein. Möchte es stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft regiert werden. Möchte es der glücklichste der Staaten sein durch die Milde der Geseze, der bestverwaltete in Hinsicht der Finanzen, und der am tapfersten vertheidigte durch eine Armee, die nur nach Ehre und edlem Ruhme strebt. Möchte er in höchster Blüthe dauern bis an das Ende der Zeit! ⁶

(Beschluß folgt.)

*) Dieses Grab befindet sich in Sanssouci unter der Stelle, welche oben auf der Terrasse die schöne Marmor-Statue einer liegenden Flora einnimmt, die der König von seinem gewöhnlichen Arbeitszimmer aus stets vor Augen hatte. Daß der König hier nicht, wie er gewünscht hatte, beigesetzt worden, ist bekannt. Man glaubte damals, es der Würde dieses großen allgemein verehrten Monarchen schuldig zu sein, seiner Asche eine minder bescheidene Ruhestätte zu bereiten, und setzte ihn deshalb in der Garnisonkirche zu Potsdam in dem Gewölbe unter der Kanzel, neben seinem Vater, bei.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh für die Pferde der im Saalkreise und in der Stadt Halle stationirten Genes'd'armen während des Jahres 1843, soll an den Mindestfordernden verdingen werden.

Hierzu ist ein Termin am 4. t. M., Vormittags 9 Uhr, in meinem Bureau angelegt, zu welchem ich Unternehmungslustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Bedingungen in meinem Bureau eingesehen werden können.

Halle, den 27. October 1842.

Der Landrath des Saalkreises,
v. Bassowik.

Der an der Chaussee von Erfurt nach Gotha, 1 Stunde von Erfurt, bei Friesstedt gelegene Gasthof, zum Fürstenhof, nebst großen zum Betriebe der Feldwirthschaft geeigneten Gebäuden, der Braugerechtigkeit in Friesstedt und Inventarien, soll allein oder nach Belieben mit 66⁵/₁₆ Acker Feld und Wiese in Friesstedter Flur verkauft oder auf 3 bis 6 Jahre verpachtet werden, und kann die Uebergabe des Gasthofs zu Neujahr t. J., die der Acker schon zu Martini d. J. geschehen.

Die Gebäude stehen erst 5 Jahr. Die Acker sind gehörig gedüngt und bestellt. Gasthof und Inventarien sind zu 9904 Thlr., die Acker zu 4576 Thlr. gerichtlich taxirt.

Der unterzeichnete Eigenthümer ertheilt nähere Auskunft.

Querfurt, den 14. Octbr. 1842.

Der Land- und Stadtgerichts-Assessor
Fürpen.

Freiwillige Versteigerung.

Das zu Sommerfeld sub No. 1., dicht an der Leipzig-Dresdner Chaussee und Eisenbahn, eine Stunde von Leipzig gelegene Pferdnergut, mit 34 Acker, 49 □ Ruthen dip. Grundstücken und 912,11 Steuereinheiten, soll, nebst angemessenem Inventarium,

am 14. Nov. d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Gute selbst notariell versteigert werden.

Ueber die Lage und Beschaffenheit der Grundstücke ertheilt der Verwalter Herr Nollau auf dem Gute nähere Auskunft, auch sind daselbst und auf der Expedition des Unterzeichneten die Kaufbedingungen einzusehen.

Adv. Georg Hermann,
requ. Notar.

Das Commissions-Lager aus der Strumpfwaaarenfabrik

von
Simon & C. aus Berlin

ist wieder auf das Vollständigste assortirt mit dem Neuesten, was die Strumpfweberei zu erzeugen vermag; und empfiehlt als besonders beachtenswerth: die so beliebten Com-
fortables (ohne Naht), alle Sorten Shawls, Jacken, wollene und baumwollene Unterhosen, Spenzer, Pelz-Ueberwürfe, Caszawaika's, Mantillen, Pelztücher, Hauben, Mützen, Boas, Colliers, Muffe, so wie verschiedene andere in dieses Fach einschlagende Artikel — unter Zusicherung billiger Preise und der gewohnten reellen Bedienung.

Halle.

Gebrüder Simon.

Meinen frühern werthgeschätzten Kunden, so wie einem hochgeehrten Publikum die ergebensste Anzeige, daß ich von Berlin zurückgekehrt, mich allhier wieder etablirt habe, und bitte, mich mit recht viel gütigen Aufträgen zu beehren. Elegante und dauerhafte, nach den neuesten Façons gearbeitete Arbeit, bei der promptesten Bedienung, billigt zu liefern, soll mir die Günst, welche ich früher in so hohem Maße genoß, wieder erwerben.

F. F. Erich, Schuhmacher,
Rannische Straße No. 504, eine Treppe hoch.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung der Königl. Kontrolle der Staatspapiere wird der Umtausch der convertirten gegen neue Staatsschuldscheine mit Coupons am 1. November in Berlin beginnen. Wir ersuchen daher sowohl die Besitzer von Staatsschuldscheinen, welche ihre Scheine nach der Convertirung wieder von uns zurückgenommen haben, als auch die, welche uns zur Besorgung des Umtausches bereits convertirter Staatsschuldscheine beauftragen wollen, uns dieselben zu diesem Zwecke baldigst zuzustellen.

Die Ankunft der neuen Scheine werden wir den betreffenden Interessenten durch diese Blätter mittheilen.

Halle, den 17. October 1842.

A. W. Varnitson & Sohn.

H. F. Lehmann.

Banquiers.

Gasthof: nebst Oekonomie: Verkauf.

Ein zwischen Halle und Jörbig gelegener Gasthof mit Oekonomie-Wirtschaft, 12 Berliner Wispel Ausfaat Feld, etwas Wiesewachs, einem Obstgarten, 4 Pferde, 18 Stück Rindvieh, 60 Stück Schaafe (es können aber 100 Stück gehalten werden), mit sämmtlichem todten Inventarium, soll Familienverhältnisse wegen schleunigst verkauft werden. Das Nähere ertheilt der Oekonom
Schoch in Jörbig.

Verkauf.

Eine zwischen Halle und Leipzig gelegene Barbiergerechtigkeit mit guter Kundenschaft steht eingetretener Verhältnisse halber zu verkaufen. Wo? ist auf mündliche Anfragen oder portofreie Briefe zu erfragen in der Expedition dieser Blätter.

Am 15. November d. J., Vormittags 9 Uhr und folgende Tage, sollen in dem Krug von Niddaschen Forste, am Wege der von Gatterstädt nach Mittelhausen führt, mehrere Hundert Stück Eichen, Birken und Epen, größtentheils zu Nutz- und Arbeitshölzern brauchbar, auf dem Stamme gegen Baarzahlung versteigert werden. Nähere Bestimmungen werden auf dem Platze bekannt gemacht. Sollte am 15. das Wetter ganz ungunstig sein, so wird die Auktion einen Tag später beginnen.

Krug von Nidda.

Jeden Abend Beefsteaks, jeden Freitag Abend Hasenbraten. Auch wird Mittags gut und billig gespeist. — Lager- und andere Biere in der Speisewirtschaft bei
L. Voigt, Dachriggasse No. 983.

Eine weiße halbjährige Spitzhündin, auf den Namen Ami hörend, ist am Sonntag entlaufen; wer dieselbe wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.

Bosse Nr. 931.

Einen Lehrling sucht der Tischler-Meister
Müller,
Spiegelgasse Nr. 64 in Halle.

Holz-Verkauf.

Sonntag den 6. November

Nachmittag 2 Uhr

soll in Gutenberg eine Partie starke Rüstern und Ellern auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

G. Lehmann.

Beilage